

Fächer nur in der Hand eines einzigen Lehrers vereinigt waren, wodurch eine gewisse Einförmigkeit in der Lehrart unvermeidlich war, was unbedingt geistermügend ist; andernteils fehlte jener Wettstreit, welcher in Schulen eine große Triebkraft ist, ein fortwährender Sporn, sich nicht von andern überflügeln zu lassen. Es ist unbedingt notwendig, daß den Prinzen ein Gesellschafter und Studiengenosse beigegeben werde, damit deren Ehrgeiz erweckt und somit ein regeres Vorwärtstreben befördert werde.“

Herzog Edwin hatte diesen Auseinandersetzungen aufmerksam und augenscheinlich wohlgefällig zugehört; er neigte mehrmals zustimmend das Haupt und schien mit den Anschauungen Hohendorfs einverstanden zu sein. Nietfelds Antlitz strahlte wie verklärt. Wahrhaft großartig dünkte ihn der Vorschlag, einen Gesellschafter zu wählen! Das war ja eine Stellung, wie geschaffen für seinen Sohn Arthur. Was schadete es, daß er ein Taugenichts war? Fehlte es ihm doch nicht an Schlaubeit und an jener aalglatten Gewandtheit, sich den Schein eines wohlunterrichteten und wohlgezogenen Menschen zu geben, dazu verstand er es vorzüglich, sich überall einzuschmeicheln. Welch eine Aussicht für Arthurs Zukunft! Dem Hofmarschall hüpfte das Herz vor Vergnügen, wenn er bedachte, wie er alsdann zu immer größerem Einfluß kommen würde, auch bei dem Erbprinzen. Gelang es ihm, seinen Sohn anzubringen, dann war er aller Sorgen für dessen Zukunft los und ledig, und das war keine Kleinigkeit; denn Graf Nietfeld und die Seinen hatten durch unmäßigen Aufwand nicht nur ihr Vermögen verschwendet, sondern auch bedeutende Schulden gemacht.